

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 25

Artikel: Stalin und die Rote Armee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

darf, daß neben ihm noch ein Feld mit Kämpfe, das, sofern es sich um wahre Sportler handelt, seinen Leistungen entsprechend in Ehren gehalten werden soll.

Der in der Lenk zur Austragung gelangte Patrouillenlauf hinterließ in jeder Hinsicht den besten Eindruck. Deutlich hat der in einem solchen Rennen nun einmal unentbehrliche Kameradschaftsgeist neben soldatischer Disziplin dominiert. Neben den Favoriten vermochten sich auch die meisten andern Patrouillen durchzusetzen und

die gute Verfassung, in der die Gruppen nach dem 60 Kilometer messenden Lauf das Ziel erreichten, muß als durchweg gut bezeichnet werden. Bedauerlich ist, daß die Organisatoren sich nicht entschließen konnten, nebst dem Karabinerschießen noch andere Aufgaben in den Lauf einzubeziehen, wie dies kürzlich anlässlich des Patrouillenlaufes eines Berner Regimentes mit großem Erfolg geschehen ist. Die Patrouilleure sollen nicht kopflos «Kilometer fressen», um möglichst rasch das Ziel zu

erreichen, vielmehr kommt der Geländebeobachtung, der Orientierung mit Karte und Kompaß, sowie der Rekognoszierung der befohlenen Wegstrecke, nebst der möglichst raschen Zurücklegung des Weges, eine große Bedeutung zu. Der militärische Wettkampf ist nicht nur Sport, sondern Ausbildung in weitestem Sinne. Dieser Tatsache muß vermehrte Beachtung geschenkt werden, will man nicht riskieren, daß diese Wettkämpfe zu sehr als Sport aufgefaßt werden.

Stalin und die Rote Armee

Der offizielle Gründungstag der Roten Armee ist der 23. Februar 1918, denn an diesem Tage wurde durch ein Dekret der Sowjetregierung aus der frühern proletarischen Roten Garde und den revolutionären Soldaten der zaristischen Armee die «Rote Armee» geschaffen. Allerdings hatte sie keine Zeit zur ruhigen Entwicklung, denn ausländische Mächte und weißgardistische Generale bedrängten die junge Sowjetmacht von allen Seiten.

Man kann heute über die Rote Armee nicht sprechen, ohne dabei an den hervorragenden Anteil **Stalins** bei ihrer Organisation und der Erringung der Siege im Bürgerkrieg zu erinnern. Zum ersten Male kam Stalin im Juni 1918 an der **Zarizyner-Front** — Zarizyn, das heutige Stalingrad, ist eine der größten Städte an der Wolga — mit der militärischen Arbeit in Verbindung. Mit einer ganz andern Mission betraut, traf damals Stalin in Zarizyn auf ein vollkommenes Chaos in militärischer Hinsicht. Vor der Stadt stand der Feind, und in der Stadt selbst trieben Konterrevolutionäre ihr Unwesen. Da griff Stalin mit eiserner Hand zu. Nach jenem berühmt gewordenen Telegrammwechsel mit Lenin schuf er innerhalb kürzester Frist Ordnung, und unter seiner Leitung wurde ein revolutionärer Kriegsrat geschaffen, der an die Organisation der Roten Armeeteile heranging. Stalins Wille und seine Energie machten es möglich, was vor kurzem noch unmöglich schien. Es wurden kampffähige Regimenter, Brigaden, Divisionen geradezu aus dem Boden gestampft, die wütenden Angriffe der gut organisierten und ausgerüsteten Formationen des Feindes abgewehrt und letzterer schließlich weit zurückgeworfen.

Aber nicht weniger entscheidend war das Eingreifen Stalins an andern Fronten des Bürgerkrieges, so z. B. Ende 1918 an der Ostfront, bei **Perm**, wohin Stalin im Augenblick der heranbrechenden Katastrophe entsandt wurde und wo er die demoralisierten Armeeteile — die sich bei 35 Grad Kälte fünf Tage lang, buchstäblich kein

Stücklein Brot erhaltend, schlagen mußten — neu formierte und mit ihnen nicht nur das Vordringen des Gegners verhinderte, sondern zum Gegenangriff übergang. Und im Herbst 1919 war es wiederum Stalin, der an der **Südfrent** einen Umschwung und damit die entscheidende Wendung im ganzen Bürgerkrieg herbeiführte. Hierbei zeigte sich seine Fähigkeit als revolutionärer **Strateg**. Er stellte einen völlig neuen Kampfplan auf, der den Sieg sicherstellte. In den Jahren 1918 bis 1920 wurde Stalin vom Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei immer aufs neue von einer Kriegsfront zur andern geschickt — stets an die meistgefährdeten Punkte der weiten Front. Dort wo es verhältnismäßig ruhig zuging, war Stalin nie zu finden; aber dort, wo infolge der verschiedensten Ursachen die Rote Armee einen schweren Stand hatte — wo Verwirrung und Schwanken aufkam und eine Katastrophe herbeiführen konnte —, erschien stets Stalin. Alle Sowjetbürger sind (wenigstens bis zum Ausbruch des Krieges) ab ihrem 19. Lebensjahr an wehrpflichtig.

Alljährlich — gewöhnlich in der Zeit vom 1. September bis 1. November — rücken die für diensttauglich befundenen jungen Sowjetbürger in die Rote Armee ein. Ihre Dienstzeit beträgt im allgemeinen **zwei** Jahre, bei einigen Waffengattungen — in der Hauptsache denjenigen, die größere technische Kenntnisse fordern, wie z. B. der Flotte — beträgt die Dienstzeit drei bis vier Jahre.

Bis zum Jahre 1930 war die Rote Armee verhältnismäßig noch recht schwach bewaffnet. Seit dieser Zeit aber ist, in Verbindung mit der gewaltigen Entwicklung der Industrie, die Aufgabe der technischen Ausrüstung der Armee restlos gelöst worden. Noch im Jahre 1929 kamen im Gesamtdurchschnitt der Roten Armee auf einen Soldaten 2,6 mechanische Pferdekkräfte. Schon 1930 betrug die Vergleichsziffern 3,07 und im Jahre 1933 betrug die Zahl schon 7,74 PS pro Rotarmist. Damit war bereits vor zehn Jah-

ren die französische und amerikanische Armee — ja sogar die englische, die 1933 am meisten mechanisiert war — bedeutend überholt. Heute haben sich, das beweist jeder Kriegstag aufs neue, diese Verhältnisse noch mehr zugunsten der Roten geändert. Für die meisten der jungen in die Armee einberufenen Sowjetbürger war und ist die Rote Armee die beste Schule. Auf allen Wissensgebieten, und nicht zuletzt in seiner beruflichen Qualifikation, wird der junge Soldat gefördert. Darüber hinaus aber ist der Dienst in der Roten Armee — besonders für die Rotarmisten aus der Landbevölkerung — gleichbedeutend mit der Höherqualifizierung im Beruf, oder vielfach sogar mit der Erlernung eines völlig neuen, aussichtsreichen Berufes. Die Rote Armee ist heute längst eine **technisierte** Armee — siebzig Prozent ihres Bestandes waren bereits 1933 unmittelfar mit der Technik verbunden und lernen die allseitige Anwendung der Technik. So gibt denn auch die Rote Armee dem Dorfe wertvolle Traktorenführer, Mechaniker, Schlosser, Elektromonteuere usw.

Einige Zahlen mögen über das soziale Gesicht und die Entwicklung der Roten Armee in den letzten Jahren Zeugnis geben. Es gab in der Roten Armee:

	1925	1930	1934
Arbeiter	11 %	31,2 %	45,8 %
Bauern	84,7 %	57,9 %	42,5 %
Angestellte	4,3 %	10,9 %	11,7 %

P. Sch.

Literatur

In Lee vor dem Ostwind. Von Helena af Enehjelm. Ein nordischer Roman aus dem jetzigen Finnland. 264 Seiten, mit mehrfarbigem Schutzumschlag von Moritz Kennel. Waldstatt-Verlag, Einsiedeln.

(EHO.) Ein gediegenes, vornehmes Buch, das eine große Anhängerschaft gewinnen wird. Prächtig und spannend wird das tapferere Leben einer Frau auf einem finnischen Gutshof geschildert, die um die Liebe eines Offiziers kämpft und siegt. Das Werk verdient alle Beachtung.